

Ingo Juchler
(Hrsg.)

Unterrichts- leitbilder in der politischen Bildung

SCHRIFTENREIHE DER **GPJE**



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT

copyright Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Ingo Juchler (Hrsg.)

Unterrichtsleitbilder in der politischen Bildung



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2012

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974746-1 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0249-4 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

<i>Ingo Juchler</i> Vorwort	7
<i>Martin Gorholt</i> Grußwort zur Jahrestagung der wissenschaftlichen Fachvereinigung „Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung“ (GPJE)	13
Unterricht aus der Perspektive der Bildungsgangforschung	
<i>Meinert A. Meyer</i> Guter Unterricht aus der Perspektive der Bildungsgangforschung	19
Unterrichtsleitbilder in der politischen Bildung	
<i>Sibylle Reinhardt</i> Fachdidaktische Prinzipien als Unterrichtsleitbilder in der politischen Bildung	35
<i>Peter Henkenborg</i> Unterrichtsleitbilder und Philosophien der politischen Bildung: Eine politikdidaktische Spurensuche	47
<i>Tonio Oeftering</i> Hannah Arendts Begriff des Politischen als Unterrichtsleitbild der politischen Bildung?	59
<i>Andreas Petrik</i> Der heimliche politikdidaktische Kanon	71

Theoretische Ansätze der Politikdidaktik

Armin Scherb

Pragmatistische Politikdidaktik – Vorüberlegungen zu einer
neueren Grundlegung der Politischen Bildung 89

Werner Friedrichs

Poststrukturalistische Perspektiven in der Politikdidaktik.
Einige systematische Markierungen 101

Empirische Politikdidaktik und Unterrichtspraxis

Georg Weißeno

Zum Stand empirischer politikdidaktischer Forschung 115

Monika Oberle, Eva Weschenfelder, Georg Weißeno

Professionskompetenz von Lehramtsstudierenden, Referendar/-innen
und Lehrer/-innen. Skizze eines Forschungsprojekts 127

Thomas Goll

POWIS II: Die Entwicklung politischen Wissens
bei Schülern in der Sekundarstufe I – ein Zwischenbericht 139

Dagmar Richter, Lara M. Gottfried

Politisches Lernen mit und ohne Concept Maps bei Viertklässlern.
Zusammenhänge mit verbalen Fähigkeiten und Migrationshintergrund? 153

Susann Gessner

Politikunterricht als Entlastungsraum. Perspektiven auf schulische
politische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund 167

Jürgen Menthe

Urteilsfähigkeit im Kompetenzdiskurs. Das Gerichtsplanspiel
„Klimawandel vor Gericht“ als Methode
kompetenzorientierter politischer Bildung 179

Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses

Dominik Allenspach

Verständnisse Deutschschweizer Lehrpersonen von politischer Bildung.
Eine Zusammenfassung der Projektergebnisse 193

<i>Tonia Fondermann</i>	
Die personifizierten Anderen: Europäische Identitäten und Bürgerbewusstsein im nicht-privilegierten Migrantenumilieu in Deutschland. Eine qualitative Milieuanalyse unter Einbeziehung des schulischen Kontextes	194
<i>Brigitte Fuhrmann</i>	
Bildungsferne Gruppen als Pflichtspiel. Mehrdimensionale Analyse des Politikverständnisses Bildungsferner Gruppen.....	196
<i>Sonja Borski, Felix Fenske, Luisa Lemme, Julia Neuhof</i>	
Staatlichkeit im Wandel und Politische Bildung	198
<i>Nina Kiewitt</i>	
Kindliches Erleben politischer Phänomene – Konsequenzen für das politische Lernen im Sachunterricht. Eine phänomenografische Untersuchung	199
<i>Andrea Szukala</i>	
Epistemologische Überzeugungen in der sozialwissenschaftlichen Domäne: Die Bielefelder Professionsstudie	201
Autorinnen und Autoren	203

Vorwort

Unterrichtsleitbilder in der politischen Bildung

Der vor nunmehr gut einem Jahrzehnt eingeleitete Paradigmenwechsel bei der Steuerung von Bildungsprozessen erforderte und erfordert noch von jeder Domäne, ihre je eigenen Diskurse zur Entwicklung von fachspezifischen Kompetenzen, Standards, Basis- und Fachkonzepten zu führen. Für den Bereich der politischen Bildung wurde mittlerweile eine Reihe von Konzeptionen für den kompetenzorientierten Unterricht entwickelt. Allein, hier ist noch vieles im Fluss, d.h. es besteht noch erheblicher Diskussionsbedarf innerhalb der Domäne darüber, wie denn nun kompetenzorientierter Politikunterricht zu planen und zu gestalten sei. Kompetenzorientiertes politisches Lehren und Lernen bildete deshalb den didaktischen Rahmen für die 12. Jahrestagung der GPJE an der Universität Potsdam zu Unterrichtsleitbildern in der politischen Bildung.

Dass die Domäne der politischen Bildung mit ihren Fragen und Fährnissen kompetenzorientierten Unterrichtens nicht allein steht, zeigt eine Feststellung des Geisteswissenschaftlers und Neurobiologen Gerhard Roth. Er trifft in seiner Abhandlung *Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt* (Stuttgart 2011) für die heutige Schulwirklichkeit folgende Feststellung:

„Was aber am meisten beeindruckt, ist die Tatsache, dass alle Lehrer, mit denen ich in den vergangenen Jahren zu tun hatte, sich ihr Unterrichtskonzept individuell erarbeitet haben und überdies der festen Meinung sind, das sei gut so und ginge auch gar nicht anders. Das bedeutet: viele Lehrer, viele Unterrichtskonzepte! Dies verbindet sich mit der unter Lehrern noch immer verbreiteten Neigung, sich nicht in die Karten schauen zu lassen und mit anderen Lehrern keine Erfahrungen auszutauschen. Warum sollte man auch, wenn jeder Lehrer seine ganz individuellen Unterrichtsformen finden muss!

Über so viel Individualismus mag man erschrecken, man mag ihn auch als »gottgegeben« oder sogar als positiven Zustand ansehen, wie viele Lehrer dies tun. Wenn es gilt, dass »kein Schüler ist wie der andere«, dann gilt dies wohl auch für den Lehrer. Dieser hat durch Versuch und Irrtum oder eigenes Nachdenken »selbstorganisiert« herauszubekommen, wie optimales Lehren funktioniert, genauso wie konstruktivistische Lehr- und Lerntheoretiker dies behaupten (...). Wenn dies zuträfe, dann könnte man sich jede systematische Lehrerbildung und erst recht jede Pädagogik und Didaktik sparen. Gutes Unterrichten – so die Abwandlung einer Äußerung der Lernpsychologin Elsbeth Stern – wäre dann erlernbar, aber nicht lehrbar.“ (S. 15)

Politikdidaktiker wären schlechte Vertreter ihrer Profession, wenn sie gutes Unterrichten und damit auch valide Unterrichtskonzepte nicht auch für lehrbar hielten. Umso spannender nehmen sich deshalb die folgenden Beiträge zur GPJE-Jahrestagung 2011 aus, soll doch darin den heute angemessenen Unterrichtsleitbildern nachgegangen werden, die nicht zuletzt für die Lehrerbildung von großer Relevanz sind. Darüber hinaus enthält dieser elfte Band der GPJE-Schriftenreihe wiederum Beiträge aus dem gesamten Bereich der Politikdidaktik, die anschaulich das breite und vielfältige Forschungsfeld der Domäne verdeutlichen.

Eröffnet wird der Band mit dem Grußwort des Staatssekretärs im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Martin Gorcholt. Er erläutert die gegenwärtigen Aufgaben und Herausforderungen an das Schulfach Politische Bildung in der demokratischen Gesellschaft allgemein und hebt dabei die Bedeutung der politischen Bildung mündiger Staatsbürger hervor. Dabei kommt Herr Gorcholt auch auf die Ziele politischer Bildungsbemühungen zu sprechen, die Schülerinnen und Schüler mit der Komplexität des politischen Systems vertraut zu machen und sie darüber hinaus zu politischer Partizipation und Mitbestimmung zu befähigen.

Der einführende Beitrag von Emeritus Meinert Meyer (Universität Hamburg) setzt sich mit der Frage nach gutem Unterricht aus der Perspektive der Bildungsgangforschung auseinander. Meinert Meyer lenkt den Blick zunächst auf Friedrich Schleiermachers Unterscheidung der Weckung von Gemeingefühl durch freie Lebenseinwirkungen und der Vermittlung von Fertigkeiten. Im Zentrum seines Beitrags stehen sodann die Verbindungen der Bildungsgangforschung zur Bildungsdidaktik und zur Allgemeinbildung sowie der Demokratieförderung im Kontext des Politikunterrichts. Schließlich werden auch Gütekriterien für die Unterrichtsgestaltung auf der Grundlage von Schleiermacher und Dewey aus der Perspektive der Bildungsgangforschung dargelegt.

Sibylle Reinhardt (Universität Halle) fragt nach den fachdidaktischen Prinzipien als Unterrichtsleitbilder in der politischen Bildung und erläutert dabei zunächst, was fachdidaktische Prinzipien eigentlich sind. Sodann werden die fachdidaktischen Prinzipien für den Unterricht in Politik respektive Sozialwissenschaften konzeptualisiert. Schließlich legt Sibylle Reinhardt dar, was fachdidaktische Prinzipien zu leisten vermögen und in welcher Weise sie die Politikdidaktik auch fordern. Dabei werden die vorgestellten fachdidaktischen Prinzipien auch als möglicher Bezugspunkt der Vielfalt fachdidaktischer Arbeiten ausgemacht.

Eine politikdidaktische Spurensuche unternimmt Peter Henkenborg (Universität Marburg) bei seiner Diskussion von Unterrichtsleitbildern und Philosophien der politischen Bildung. Dabei kommt Peter Henkenborg insbesondere

auf eine aktuelle Kontroverse zwischen zwei Ansätzen in der Politikdidaktik zu sprechen, die ihren Niederschlag inzwischen in verschiedenen Publikationen gefunden haben. Peter Henkenborg skizziert in diesem Kontext die Kontroverse über Unterrichtsleitbilder entlang verschiedener didaktischer Herausforderungen an die Domäne.

Tonio Oeftering (Universität Hannover) setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit Hannah Arendts Begriff des Politischen als Unterrichtsleitbild der politischen Bildung genutzt werden kann. Er legt dar, dass sich mit Hannah Arendt zentrale Zielvorstellungen der politischen Bildung philosophisch begründen lassen. Diese politisch-philosophische Begründung habe Auswirkungen auf die konkrete Gestaltung von Politikunterricht, woraus sich wiederum Konsequenzen für die Frage nach dem Politischen im Sinne Hannah Arendts als Unterrichtsleitbild ergeben.

In seinem Beitrag über den heimlichen politikdidaktischen Kanon beschäftigt sich Andreas Petrik (Universität Halle) mit acht fachdidaktischen Prinzipien und sechs „teacher beliefs“ als Kern einer kompetenzorientierten Politiklehrerbildung. Vor diesem Hintergrund stellt Andreas Petrik auch Konzeptwechselstrategien für die Politiklehrerbildung vor und differenziert dabei zwischen sozialwissenschaftlich-konzeptionellen, handlungsorientiert-biografischen und institutionell-fallbezogenen Ansätzen.

Im Kontext theoretischer Ansätze der Politikdidaktik nimmt Werner Friedrichs (Universität Hannover) einige systematische Markierungen zu poststrukturalistischen Perspektiven vor. Neben der Benennung von konkreten Themenfeldern als Schnittstellen des Poststrukturalismus mit der Politikdidaktik hebt er das politische Moment des Poststrukturalismus sowie Einsatzstellen für eine poststrukturalistische Didaktik hervor.

Armin Scherb (Universität Erlangen Nürnberg) legt in seinem Beitrag zur pragmatistischen Politikdidaktik einige Vorüberlegungen zu einer neueren Grundlegung der Politischen Bildung dar. Nach der Vorstellung des Pragmatismus als verborgene Bezugstheorie der politischen Bildung und der Referenzen John Dewey und Charles S. Peirce skizziert er eine pragmatistische Grundlegung der Demokratieerziehung, wobei er die politische Urteilsbildung als Problemlösungsprozess vorstellt.

Einen Überblick zum Stand empirischer politikdidaktischer Forschung bietet der Beitrag von Georg Weißeno (Pädagogische Hochschule Karlsruhe). Er zeichnet dabei die Forschungsentwicklung mit ihren theoretischen und methodischen Problemen nach, wobei er zwischen Beiträgen und Ergebnissen qualitativer Studien, älterer quantitativer Studien sowie systematischer Forschungen differenziert. Georg Weißeno konstatiert abschließend für den Bereich der Politikdidaktik einen außerordentlichen empirischen Forschungsbedarf.

Perspektiven auf die schulische politische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund skizziert Susann Gessner (Universität Gießen), indem sie den Politikunterricht als Entlastungsraum vorstellt. In diesem Zusammenhang geht Susann Gessner auch auf Verhinderungsfaktoren politischer Lern- und Bildungsprozesse ein. Darüber hinaus wird die Bedeutsamkeit des Faches Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft dargelegt – die Forschungsergebnisse stellen ein schulpädagogisches und bildungspolitisches Plädoyer für schulische politische Bildung dar.

Im Beitrag von Thomas Goll (Technische Universität Dortmund) werden Ergebnisse einer Längsschnittstudie zur Entwicklung politischen Wissens bei Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I präsentiert (POWIS II). Thomas Goll stellt erste Befunde der Längsschnittstudie vor, die für den Zeitraum von 2010-2013 angelegt ist und in welcher Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 9 befragt werden. Diese Befunde werden mit Ergebnissen von POWIS I verglichen.

Monika Oberle (Universität Göttingen), Eva Weschenfelder und Georg Weißeno (Pädagogische Hochschule Karlsruhe) untersuchen in ihrer Skizze eines Forschungsprojekts die professionelle Kompetenz von Lehramtsstudierenden, Referendarinnen und Referendaren sowie Lehrerinnen und Lehrern. Anlass und Ziel der Studie bilden der PISA-Schock und die bislang wenig systematische Erforschung des Handelns von Lehrerinnen und Lehrern. Die Studie folgt dem pädagogisch-psychologischen Ansatz der Lehrerprofessionsforschung und stellt dessen Implikationen für die politische Bildung vor.

Dagmar Richter und Lara Gottfried (Technische Universität Braunschweig) widmen sich der Untersuchung politischen Lernens mit und ohne Concept Maps bei Viertklässlern und beleuchten dabei etwaige Zusammenhänge von Leseleistungen und Migrationshintergrund. Dagmar Richter und Lara Gottfried gelangen dabei auch zu Ergebnissen bezüglich des Verhältnisses des getesteten politischen Wissensstands der Schülerinnen und Schüler zum Migrationshintergrund und zum sozialen Milieu derselben.

Jürgen Menthe (Universität Hamburg) stellt in seinem Beitrag ein Unterrichtsentwicklungsprojekt vor, das auf die Förderung der Urteilsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern abzielt und dabei den Klimawandel als globales Umweltproblem unserer Gegenwart thematisiert. An der von Jürgen Menthe dargelegten Unterrichtsentwicklung sind neben Politik die Fächer Chemie, Physik und Biologie beteiligt. Die erarbeitete Unterrichtseinheit versteht sich als Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses schließen den Band ab. Dominik Allenspach (Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz) stellt eine Zusammenfassung der Projektergebnisse zu Verständnissen Deutschschweizer Lehrper-

sonen von politischer Bildung vor, Tonia Fondermann (Universität Hannover) untersucht in einer qualitativen Milieuanalyse unter Einbeziehung des schulischen Kontextes europäische Identitäten und Bürgerbewusstsein im nicht-privilegierten Migrantenmilieu in Deutschland, Brigitte Fuhrmann (Universität Dresden) beschäftigt sich mit bildungsfernen Gruppen als Pflichtspiel im Kontext einer mehrdimensionalen Analyse des Politikverständnisses bildungsferner Gruppen, Julia Neuhof, Sonja Borski, Felix Fenske und Luisa Lemme (Universität Bremen) diskutieren die Thematik Staatlichkeit im Wandel und Politische Bildung, Nina Kiewitt (Humboldt-Universität Berlin) untersucht das kindliche Erleben politischer Phänomene und zieht daraus Konsequenzen für das politische Lernen im Sachunterricht und Andrea Szukala (Universität Bielefeld) geht der Frage nach, wie sich die epistemologischen Überzeugungen angehender SoWi-Lehrer auf Lehr- und Lernüberzeugungen auswirken und sich im Rahmen universitärer Lehrerbildung entwickeln.

Für ihre Mitarbeit bei der redaktionellen Erstellung des Bandes danke ich meiner Mitarbeiterin Sandra Eger sehr herzlich.

*Ingo Juchler (Potsdam)
Sprecher der GPJE*

Martin Gorholt

Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg

Grußwort zur Jahrestagung der wissenschaftlichen Fachvereinigung „Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung“ (GPJE)

Sehr geehrter Herr Prof. Juchler,
sehr geehrte Mitglieder der GJPE,
liebe Studierende,
meine Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude, dass die Universität Potsdam in diesem Jahr als Ort der Jahrestagung ausgewählt wurde. Die Lehrerbildung hat hier in Potsdam eine lange Tradition.

Besondere Herausforderungen an das Fach „Politische Bildung“

In demokratischen Gesellschaften ist es das Ziel der politischen Bildung, systematische Kenntnisse über das demokratische System zu vermitteln und Kompetenzen für demokratisches Handeln zu stärken, um die Bürger zu *mündigen* Staatsbürgern zu erziehen.

Das Fach „Politische Bildung“ spielt hier eine unverzichtbare Rolle

Politik findet heute auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene statt. Ziel muss es sein, Jugendlichen dieses komplexe politische System zu vermitteln und sie gleichzeitig zur politischen Mitsprache und Mitbestimmung in zu befähigen. Der Anspruch Politischer Bildung geht aber über das Ziel, Zusammenhänge des politischen Geschehens erkennbar zu machen, hinaus. Auch Toleranz, Kritikfähigkeit und die Anerkennung demokratischer Spielregeln sollen verankert werden. Nur so kann zur Herausbildung und Weiterentwicklung einer aktiven Bürgerschaft und gesellschaftlicher Partizipation beigetragen werden.

GPJE definiert Kernkompetenzen

Die engagierte Arbeit der GPJE trägt seit 11 Jahren zur Umsetzung dieser Ziele bei. Die Mitglieder des Verbandes haben es mit der Ausarbeitung eines „Entwurfs für nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der politischen Bildung an Schulen“ im Jahr 2004 geschafft, einen breiten Konsens über die Ziele politischer Bildung zu erreichen.

Die GPJE definierte hierbei treffend drei Kompetenzbereiche:

- politische Urteilsfähigkeit
- politische Handlungsfähigkeit und
- methodische Fähigkeiten

Die Aufgaben für Lehrerinnen und Lehrer, die im Fokus der Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung tätig sind, sind also vielfältig: Anregen, Unterstützen, Beurteilen von Lernprozessen, Erziehen, Beraten. Hierfür benötigen wir wissenschaftlich ausgebildete, didaktisch-methodisch geschulte und diagnostisch kompetente Lehrkräfte.

Solch gut geschulte und dazu noch aktive und motivierte Lehrerinnen und Lehrer werden in unserem Land auch in Zukunft benötigt. Daher ist es ein gemeinsames Anliegen, unsere Lehrkräfte von morgen heute umfassend und bestmöglich auszubilden.

Umsetzung: Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums

Es findet eine stetige inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Lehrerbildung statt. Derzeit arbeiten die Universität Potsdam, das Bildungsministerium und das Wissenschaftsministerium gemeinsam an einem „Gesamtkonzept zur strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums und des Vorbereitungsdienstes“.

Angedacht ist unter anderem ein Bachelorstudium, welches nicht mehr wie bisher auf ein bestimmtes Lehramt bezogen, sondern universelle fachwissenschaftliche und -didaktischen Grundlagen der Unterrichtsfächer bzw. Lernbereiche und Kompetenzen vermitteln soll. Die Studierenden sollen so befähigt werden, unabhängig vom Lehramtstyp, fachliche Inhalte, Methoden und Entwicklungen angemessen einzuschätzen und sinnvolle unterrichtliche Entscheidungen zu treffen.

Das bedeutet hinsichtlich der Fachdidaktik vor allem, in dem gemeinsamen Bachelorstudium die wissenschaftliche Grundlage dafür zu legen, dass die Studierenden mit Blick auf ihr späteres berufliches Handeln

- den allgemein bildenden Gehalt fachlicher Inhalte und Methoden erkennen,
- fachliche und überfachliche Unterrichtsziele formulieren und begründen,
- die Voraussetzungen für fachliches, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen unter Berücksichtigung der sich ständig ändernden und unter-

- schiedlichen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler erfassen und auf ihr Verhalten beziehen,
- die Prozesse fachlichen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens auf der Grundlage theoretischer Ansätze und empirischer Befunde analysieren und einordnen,
 - den Fachunterricht unter Einbeziehung außerfachlicher Perspektiven planen, erproben sowie reflektieren und
 - fachliche, fachübergreifende und fächerverbindende Sichtweisen in die Entwicklung von Schulprofilen bzw. Schulprogrammen einbringen können.
- Der bisherige Anteil der fachdidaktischen Studien an den fachwissenschaftlichen Studien soll dabei langfristig erhöht werden.

Schluss und Ausblick

Mit Hilfe solcher Maßnahmen soll auch zukünftig die bestmögliche Ausbildung der Studierenden gewährleistet werden.

Aber nicht nur im Bereich der Lehrkräfte ist eine Nachwuchsförderung und -sicherung notwendig. Akademischer Nachwuchs, der aufbauend auf bisherigen Erkenntnissen mit frischen Ideen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Lehrkräfteausbildung beiträgt, ist ebenso unverzichtbar.

Daher freue ich mich sehr darüber, dass die diesjährige Veranstaltung auch dem Nachwuchs durch die heute bereits stattgefundene GJPE-Nachwuchstagung einen Platz eingeräumt hat.

Nun wünsche ich dieser Tagung viel Erfolg mit anregenden Vorträgen und Gesprächen. Vielen Dank.

**Unterricht aus der
Perspektive der
Bildungsgangforschung**

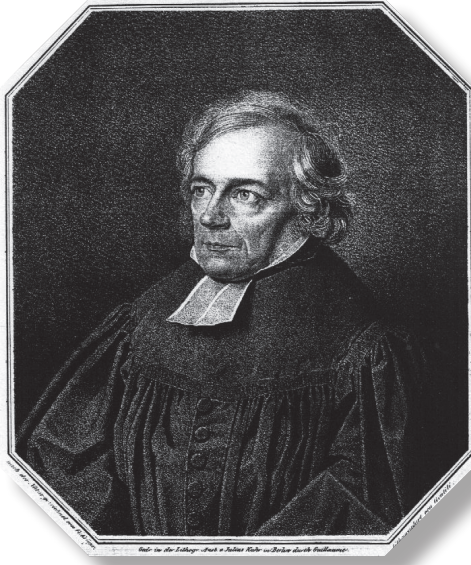
Meinert A. Meyer

Guter Unterricht aus der Perspektive der Bildungsgangforschung

1. Einleitung

Das Thema guter Unterricht hat derzeit Konjunktur, nicht nur in den Fachdidaktiken und der Allgemeinen Didaktik. Ich beginne meinen Beitrag aber mit einem historischen Einstieg in die Thematik. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834) ist aus meiner Sicht und auch z.B. nach Jürgen Baumerts Auffassung einer der großen deutschen Pädagogen von unvermindert aktueller Bedeutung. Ich stelle Schleiermachers Unterscheidung der Vermittlung von „Fertigkeiten“ (Kompetenzen) und der Gesinnungsförderung in „freien Lebenseinwirkungen“ vor. Ich skizziere mit Bezug auf diese Unterscheidung die Bildungsgangforschung und ihre Anwendung, die Bildungsgangdidaktik, und gehe dann zu der Frage über, wie die Gestaltung von Bildungsgängen durch die Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben mit der Zielsetzung der Allgemeinbildung vermittelt werden kann. Dabei stütze ich mich auf das epochale Werk von John Dewey (1859–1952) und ziehe für die Aktualisierung seiner Demokratiebestimmung den Staatsrechtler Konrad Hesse hinzu. Hesse vertritt ein „pragmatisches“ Demokratiekonzept. Ein Seitenblick auf die Politikdidaktik, auf ein Lehrstück zur politischen Urteilsbildung und auf den Beutelsbacher Konsens, sollte eine Lösung des Schleiermacher-Problems bringen, wie freie Lebenseinwirkungen und Fertigkeiten-Vermittlung zusammenkommen. Ich versuche im letzten Abschnitt mit Bezug auf das Lehrstück Kriterien für guten Unterricht aus der Perspektive der Bildungsgangforschung zu beschreiben. Diese gehen über die Gütekriterien von Andreas Helmke und Hilbert Meyer hinaus und berücksichtigen neben der Individualität der Lernenden auch die der Lehrenden.

2. Friedrich Schleiermachers Unterscheidung der Weckung von Gemeingefühl durch freie Lebenseinwirkungen und der Vermittlung von Fertigkeiten



Schleiermacher argumentiert in seiner „Vorlesung zur Erziehung“ aus dem Jahre 1826 ethisch, heute würde er wohl hinzufügen, dass sein Ansatz auch soziologisch bzw. sozialisationstheoretisch sei. Die Erwachsenen haben das Recht und die Pflicht, die Heranwachsenden zu erziehen. Sie haben ihnen zu sagen, wo's langgeht. Schleiermacher schreibt: „Das menschliche Geschlecht besteht aus einzelnen Wesen, die einen gewissen Zyklus des Daseins auf der Erde durchlaufen und dann wieder von derselben verschwinden, und zwar so, dass alle, welche gleichzeitig einem Zyklus angehören, immer

jeweils geteilt werden können in die ältere und die jüngere Generation, von denen die erste immer eher von der Erde scheidet. [...] Ein großer Teil der Tätigkeit der älteren Generation erstreckt sich auf die jüngere, und sie ist um so unvollkommener, je weniger gewusst wird, was man tut und warum man es tut. Es muß also eine Theorie geben, die von dem Verhältnisse der älteren Generation zur jüngeren ausgehend sich die Frage stellt: Was will denn eigentlich die ältere Generation mit der jüngeren?“ (Schleiermacher 1826/1957, 9)

Schleiermacher kann auf dieser Basis die Aufgabe der Erziehung bestimmen: „Die Erziehung [...] soll den Menschen abliefern als ihr Werk an das Gesamtleben im Staate, in der Kirche, im allgemeinen freien geselligen Verkehr und im Erkennen oder Wissen.“ (Schleiermacher 1826/1957, 28 f.) Die „Ablieferung“ ist geboten, weil die großen gesellschaftlichen Institutionen damals und auch heute (entsprechend modifiziert und erweitert), d.h. der Staat, die Kirche(n), das gesellige Leben und die Wissenschaften („Erkennen oder Wissen“) darauf angewiesen sind, dass die Heranwachsenden in ihnen ihren Platz finden und in ihnen auch zunehmend verantwortlich agieren können.